

MAIKE JARSETZ' DIGITALE DUNKEL KAMMER

Von der Aufnahme zum Bild –
Bildbearbeitung mit
Photoshop und Lightroom



Die Hamburgerin Maïke Jarsetz ist ausgebildete Fotografin und gilt als ausgewiesene Expertin für Adobe Photoshop und Adobe Lightroom. 2005 erschien ihr erstes Photoshop-Buch für digitale Fotografie. Seitdem finden sich ihre Bücher und Videotrainings zu Photoshop, Lightroom und Bildbearbeitungs-Workflows beständig auf den Bestsellerlisten. Als Coach und Trainerin ist sie auf vielen Veranstaltungen der Fotografie- und Bildbearbeiterszene mit Präsentationen und Vorträgen vertreten. Wie auch in ihren Büchern und Artikeln verknüpft die gelernte Fotografin darin aktuelles Software-Knowhow mit ihren beruflichen Wurzeln. Mehr von Maïke Jarsetz findet man auf ihrem YouTube-Kanal, Facebook, Instagram und unter www.jarsetz.com.

Papier
plus⁺
PDF.

Zu diesem Buch – sowie zu vielen weiteren dpunkt.büchern – können Sie auch das entsprechende E-Book im PDF-Format herunterladen. Werden Sie dazu einfach Mitglied bei dpunkt.plus⁺:

www.dpunkt.plus

MAIKE JARSETZ' DIGITALE DUNKEL KAMMER

**Von der Aufnahme zum Bild -
Bildbearbeitung mit
Photoshop und Lightroom**

2., aktualisierte Auflage



dpunkt.verlag

Maike Jarsetz
www.jarsetz.com

Lektorat: Rudolf Krahm
Lektoratsassistenz: Julia Griebel
Copy-Editing: Friederike Daenecke, Zülpich, Karin Wempe, Hamburg
Layout: Petra Strauch, Bonn
Satz: Petra Strauch, Maike Jarsetz
Herstellung: Stefanie Weidner, Frank Heidt
Umschlaggestaltung: Anna Diechtierow und Helmut Kraus, www.exclam.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN:
Print 978-3-86490-889-7
PDF 978-3-96910-844-4
ePub 978-3-96910-845-1
mobi 978-3-96910-846-8

2., aktualisierte Auflage 2022
Copyright © 2022 dpunkt.verlag GmbH
Wieblinger Weg 17, 69123 Heidelberg

Hinweis:
Der Umwelt zuliebe verzichten wir auf die Einschweißfolie.

Schreiben Sie uns:
Falls Sie Anregungen, Wünsche oder Kommentare haben, lassen Sie es uns wissen: hallo@dpunkt.de

Die vorliegende Publikation ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung der Texte und Abbildungen, auch auszugsweise, ist ohne die schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und daher strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die

Verwendung in elektronischen Systemen. Es wird darauf hingewiesen, dass die im Buch verwendeten Soft- und Hardware-Bezeichnungen sowie Markennamen und Produktbezeichnungen der jeweiligen Firmen im Allgemeinen warenzeichen-, marken- oder patentrechtlichem Schutz unterliegen.

Alle Angaben und Programme in diesem Buch wurden mit größter Sorgfalt kontrolliert. Weder Autor noch Verlag können jedoch für Schäden haftbar gemacht werden, die in Zusammenhang mit der Verwendung dieses Buches stehen.

5 4 3 2 1 0

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

1 Die digitale Dunkelkammer

1.1 Die digitale Dunkelkammer

- 1.1.1 Warum überhaupt Bildbearbeitung?
- 1.1.2 Bildentwicklung und Bildbearbeitung
- 1.1.3 Journalistischer Anspruch vs. Photoshoppern

1.2 Der fotografische Workflow

- 1.2.1 Von der Raw-Datei zum Photoshop-Bild
- 1.2.2 Das Vokabular der Bildbearbeiter

1.3 Ein bisschen Technik

1.4 Tonwerte und Bildkontrast

- 1.4.1 Von Licht und Schatten
- 1.4.2 Gute und bessere Kontrastkorrekturen
- 1.4.3 Mikro- und Makrokontrast
- 1.4.4 »Unschärf maskieren« – die analoge Kontrastkorrektur

1.5 Bildfarben steuern

- 1.5.1 Farbstimmung und Farbstich
- 1.5.2 Die Motivfarben herausarbeiten
- 1.5.3 Von der Farbkorrektur zur Farbänderung

2 Der fotografische Workflow

Exkurs: Der fotografische Workflow

2.1 Metadaten und Bildorganisation

2.1.1 Das Über-Ich des Bildes

2.1.2 Austausch zwischen Bridge und Lightroom

Exkurs: Austausch von Metadaten zwischen der Bridge und Lightroom

2.2 Entwicklungsstrategien

2.2.1 Den Workflow vorbereiten

Exkurs: Stationen der Bildentwicklung

2.2.2 Die Bildentwicklung

2.2.3 Von der Entwicklung zur Einzelbildbearbeitung

2.3 Wozu braucht man eigentlich noch Photoshop?

2.4 Finishing und Ausgabe

3 Bilder entwickeln

3.1 Camera Raw - der Motor der Bildentwicklung

Exkurs: Der Vorteil der Raw-Entwicklung

3.1.1 Die Entwicklungssteuerungen in Lightroom und Camera Raw

3.1.2 Die Werkzeuge

3.1.3 Was tut meinem Bild gut?

3.1.4 Nützliche Helfer bei der Fehlersuche

Workshop: Phase null: Das Raw-Profil

Workshop: Belichtung und Tonwerte ausloten

Workshop: Lichter und Schatten retten

Workshop: Der erste Weißabgleich

Workshop: Den Bildkontrast finden

Workshop: Objektivfehler korrigieren

Workshop: Farbfehler beseitigen

Workshop: Bildrauschen bearbeiten

Workshop: Horizont und Bildausschnitt

Workshop: Richtig schärfen

3.2 Den Entwicklungsworkflow optimieren

3.2.1 Von Entwicklungseinstellungen und XMP-Daten

3.2.2 Aufnahmeserien entwickeln

3.2.3 Mit Presets arbeiten

3.2.4 Raw-Standards nutzen

3.2.5 Bildphasen vergleichen

Workshop: Entwicklungsphasen abstimmen

Workshop: Entwicklungseinstellungen übertragen

Workshop: Ein Entwicklungspreset erstellen

Workshop: Den Raw-Standard ändern

3.3 Vom Motiv zum Bild

3.3.1 Selektive Korrekturen

3.3.2 Lokale Maskenkorrekturen

3.3.3 Was braucht dieses Bild?

Exkurs: Auswahl und lokale Korrektur

Workshop: Bildfarben perfektionieren

Workshop: Licht setzen

Workshop: Himmeldetails herauskitzeln

Workshop: Alles aus dem Motiv herausholen

Workshop: Feintuning in Kontrast und Farbe

Workshop: Bildprioritäten ausarbeiten

Workshop: Farbtonwechsel

Workshop: Schwarzweiß mit allen Raffinessen

3.4 Der eigene Bildstil

3.4.1 Die Pflicht und die Kür

3.4.2 Vom eigenen Bildstil zur Vorgabe

3.4.3 Vom Preset zum Look

Exkurs: Wie speichere ich Entwicklungseinstellungen als Preset?

Workshop: Freundliche Porträts

Workshop: Eiskalt – vom Kreativprofil zum Preset

Workshop: 2-Farb-Look

Workshop: Cross & Candy
Workshop: HDR auf Knopfdruck
Workshop: Vergilbte Abzüge
Workshop: Schwarzweißlandschaften
Workshop: Silberplatte oder Butler Finish®

4 Photoshop-Grundlagentechniken

4.1 Die Grenzen der Bildentwicklung

- 4.1.1 Nichtdestruktive Arbeit in Photoshop
- 4.1.2 Bildkorrekturen nichtdestruktiv anlegen

4.2 Ebenentechniken

- 4.2.1 Das Bedienfeld »Ebenen« - Zentrale der Ebenenarbeit

4.3 Auswählen und Maskieren

- 4.3.1 Automatische Auswahlfunktionen
- 4.3.2 Die Auswahlwerkzeuge, ihre Optionen und Stärken

4.4 Camera Raw in Photoshop?

4.5 Belichtung, Tonwerte und Kontrast

- 4.5.1 Gemeinsamkeiten und Unterschiede in Belichtungs- und Tonwertkorrekturen
 - 4.5.2 Tonwertkorrekturen
 - 4.5.3 Gradationskurven
 - 4.5.4 Andere Belichtungs- und Kontrastkorrekturen
- Workshop: Entwicklungsvarianten kombinieren
Workshop: Kontrastoptimierung mit allen Raffinessen
Workshop: Negativtechniken
Workshop: Licht ins Dunkel bringen
Workshop: Lichtzeichnung verstärken
Workshop: Lichter auswählen und korrigieren
Workshop: Finale Scharfzeichnung

4.6 Farbe

4.6.1 Farbkorrekturen – ein Überblick

4.6.2 Farben intensivieren

4.6.3 Farbton bearbeiten

4.6.4 Farbbalance ändern

4.6.5 Farbstimmungen schaffen

4.6.6 Farben verändern

Exkurs: Kurz beleuchtet: Farbmanagement

Workshop: Schnelle Umfärbung

Workshop: Neutralkorrekturen

Workshop: Farbstimmungen erzeugen

Workshop: Selektive Farbbearbeitung

Workshop: Schneller Farbwechsel

Workshop: Farbwechsel mit Feinarbeit

Workshop: Farben nach Referenz angleichen

Workshop: Farben austauschen

4.7 Retuscheaufgaben in Photoshop

4.7.1 Inhaltsbasierte Techniken

4.7.2 Weitere Retuschefunktionen

4.7.3 Die Retuschewerkzeuge – ein Überblick

4.7.4 Inhaltsbasierte Füllung – ein Blick hinter die Kulissen

Workshop: Mit Ebenenmasken schnell retuschieren

Workshop: Retusche auf Ebenen

Workshop: Kopierquelle und Varianten

Workshop: Automatische Retusche

Workshop: Alle Retuscheregister ziehen

Workshop: Kreisförmig retuschieren

Workshop: Externe Retuschequelle nutzen

Workshop: Bildbereiche verschieben

4.8 Perspektivkorrekturen

4.8.1 Was macht die Perspektive aus?

4.8.2 Perspektivkorrekturen im fotografischen Workflow

4.8.3 Perspektive transformieren und manipulieren

Workshop: Roher Eingriff in die Perspektive

Workshop: Perspektivisch freistellen

Workshop: Retusche in der Perspektive

Workshop: Perspektivisch korrekt einpassen

Workshop: Adaptive Weitwinkelkorrektur

Workshop: Die Perspektive überlisten

Workshop: Panoramen erstellen

5 Kreative Bildbearbeitung

5.1 Fortgeschrittene Photoshop-Techniken

5.1.1 Feinarbeit im Bedienfeld »Ebenen«

Exkurs: Mischmodi im Detail

5.1.2 Smartobjekte und Smartfilter

5.2 Filtertechniken

Einleitung

Workshop: Details herauskitzeln

Workshop: Weichzeichnung mit Finessen

Workshop: Verwackelte Bilder retten

Workshop: Den Schärfepunkt setzen

Workshop: Tilt-Shift-Effekt simulieren

Workshop: Schärfentiefe durch Tiefenmaske bestimmen

Workshop: Realistische Bewegungsunschärfen

Workshop: Scharf- und Weichzeichnung kombinieren

5.3 Transformieren und verformen

Einleitung

Workshop: Bildteile einpassen

Workshop: Inhaltsbasiert skalieren

Workshop: Kleine Korrekturen mit dem Verflüssigen-Filter

Workshop: Mit Gitter verformen

Workshop: Falten und Formen retuschieren

5.4 Freistellen und montieren

Einleitung

Workshop: Vordergrundobjekte automatisch auswählen

Workshop: Schnelle Objektmasken erstellen

Workshop: Schnelle Auswahl und Kantenerkennung

Workshop: Himmel austauschen

Workshop: Auswählen und maskieren

Workshop: Kantendetails verfeinern

Workshop: Farbbereiche auswählen

Workshop: Farbsäume kaschieren

Workshop: Auswahl nach Helligkeitsinformationen

Workshop: Lichtsäume überarbeiten

Workshop: Fokusbereich auswählen

Workshop: Manuelle Maskenarbeit

Workshop: Die Kanäle nutzen

Workshop: Kontrast für die Kanäle

Workshop: Montagen farblich anpassen

Workshop: Montagen harmonisieren

Workshop: Haare freistellen mit allen Raffinessen

Workshop: Haare mit wenigen Klicks freistellen

Workshop: Transparente Objekte freistellen

Workshop: Formen mit Vektorpfaden freistellen

5.5 Beautyretusche

Einleitung

Workshop: Die erste Beautyretusche

Workshop: Haltung korrigieren

Workshop: Körperformen bearbeiten

Workshop: Das Gesichtswerkzeug

Workshop: Doppelkinn korrigieren

Workshop: Digitaler Concealer
Workshop: Hautbild verbessern
Workshop: Schnelle Hautweichzeichnung
Workshop: Automatische Hautglättung
Workshop: Zähne weißer
Workshop: Mit Licht und Schatten modellieren
Workshop: Hautschatten aufhellen
Workshop: Den Blick lenken – Highlights setzen
Workshop: Digitales Augen-Make-up

5.6 Finishing und Bildstil

Einleitung

Workshop: Ein schneller Look
Workshop: Bildstile speichern und einsetzen
Workshop: Schwarzweißkontrast
Workshop: Looks richtig dosieren
Workshop: Color Lookups
Workshop: Eigene Color Lookups exportieren
Workshop: Konzentrische Lichtstrahlen erzeugen
Workshop: Lensflares montieren
Workshop: Künstlicher Lichteinfall und Blendenflecke

5.7 Photoshop für Gourmets

Einleitung

Workshop: Varianten mit Luminanzmasken montieren
Workshop: Raw-Belichtungsreihe in HDR umsetzen
Workshop: Farben nach Lab-Referenz anpassen
Workshop: Der Stapelmodus räumt auf
Workshop: Realistische Schatten montieren
Workshop: Tattoo to go
Workshop: Spiegelungen in Glasscheiben
Workshop: Die exakte Frequenztrennung
Workshop: Aktion: Frequenztrennung
Workshop: Profi-Retusche mit der Frequenztrennung
Workshop: Digitales Altern

6 Last, but not least

6.1 Bilder für die Ausgabe vorbereiten

6.1.1 Ausgabegröße und Bildausschnitt festlegen

Exkurs: Vergrößerung und Interpolationsmethoden

6.1.2 Bildfarben produzieren

6.1.3 Bilder exportieren und teilen

Workshop: Seitenverhältnis und Bildgröße vorbereiten

Workshop: Bilder für den Vierfarbdruck umwandeln

Workshop: Export für Webdienstleister und
Screendesign

Workshop: Schnelle Serienproduktion – der
Bildprozessor

Workshop: Unbegrenzte Bildsuche

6.2 Mobile Bildbearbeitung

6.2.1 »Das geht doch auch mit dem iPhone?«

6.2.2 Go mobile

6.3 Künstliche Intelligenz in der Bildbearbeitung

Index

Bildnachweis

Vorwort

Die »Digitale Dunkelkammer« geht bereits in die zweite Runde, aber ich erinnere mich noch immer an den Nachmittag auf der Photokina, als ich einen Termin mit dem Verlagsleiter und dem Lektor des dpunkt.verlags hatte. Ich kam mit einer Idee zu Gerhard Rossbach und Rudolf Krahm:

Ich wollte ein Buch schreiben, das Fotografen nach dem Moment der Aufnahme von den ersten Entwicklungsanpassungen bis zum fertig bearbeiteten Motiv begleitet. Ein Buch für Bildenthusiasten jeden Levels.

Im Mittelpunkt steht doch immer das Motiv, das wir im Moment der Aufnahme vor der Kamera sehen. In der Phase der Bildbearbeitung stellt sich dann die Frage, mit welchen Reglern und Funktionen und mit welcher Strategie wir zu einem perfekten Bildergebnis kommen. Diesen Weg durch die umfangreichen Möglichkeiten der Bildbearbeitung sollte mein Buch aufzeigen. Dabei muss es egal sein, ob das Bild zunächst in Lightroom entwickelt oder mit dem Camera-Raw-Konverter von Photoshop bearbeitet wird. Deren Funktionen sind nicht nur identisch, sondern viele grundsätzliche Herangehensweisen an Tonwert, Kontrast und Farbe lassen sich auch auf andere Programme übertragen. Das gilt nicht nur für andere Raw-Konverter, sondern auch schon für einfache Bildbearbeitungs-Apps – auch in ihnen werden Tonwerte, Farben und Kontraste bearbeitet. Mein Buch sollte ein Verständnis für die Bildbearbeitung schärfen, von dem man in jedem Programm und in jeder App profitieren kann.

Aber brauchen wir Fotografen noch so viel Bildbearbeitung? Erledigen inzwischen nicht künstliche Intelligenz, fortgeschrittene Kameratechnik und schnelle Apps schon einen Großteil der Arbeit? Auch dieser Überprüfung sollte das Buch standhalten. Denn es soll Ihnen helfen, das Bild genau zu dem zu machen, was Ihnen beim Auslösen vorschwebte – nicht zu einem Zufallsprodukt aus Automatik und »One Click Look«.

Von diesem Ansatz sollte jeder profitieren können, vom Einsteiger bis zum Profi. Denn sind die Grundlagen erst einmal geklärt und ist der Workflow aufgezeigt, kann jeder entscheiden, wie weit er den Weg gehen will. Bei vielen ist ein Bild mit der perfekten Entwicklung abgeschlossen, für andere nur die Grundlage für die Photoshop-Bearbeitung.

So soll dieses Buch auch (nicht nur) für Adobes Foto-Abokunden geschrieben werden, die neben Lightroom auch Photoshop auf dem Rechner installiert haben. Die Funktionsbreite von Photoshop ist ungleich größer, und nicht umsonst hat sich das Wort »photoshopen« als Synonym für professionelle Bildbearbeitung und Bildmanipulation etabliert.

Im zweiten Teil des Buches möchte ich insbesondere die Erfahrungen aus meinen Schulungen einbringen. Bei der Vermittlung von Photoshop-Schlüsseltechniken erkenne ich immer wieder bei Amateuren wie auch Profis die gleichen Aha-Erlebnisse. Denn hat man die Grundprinzipien von Ebenen und Masken, Smartobjekten und Filtern, Werkzeugen und Funktionen erst verstanden, ist der Weg frei für jede Art von Bearbeitung – von exakter Retusche und komplexen Freistellungen bis zu diffizilen Korrekturen und dem Finishing mit eigenen Looks: Die Photoshop-Wundertüte ist unermesslich und kann jede Bildidee verwirklichen.

Während ich diese Gedanken noch zwischen Bücherstapeln und Messetisch ausbreitete, entgegnete Gerhard Rossbach freundlich und bestimmt: »Also, Frau Jarsetz, wenn Sie dieses Buch schreiben wollen, wären wir als Verlag glücklich, es verlegen zu können.«

Zwischen diesem Satz und heute liegen viele Monate intensiver Schreiarbeit an gut 800 Seiten »Digitaler Dunkelkammer« und ihre abverkaufte Erstaufgabe. Sie halten nun die zweite aktualisierte Auflage in den Händen, in die ich alle relevanten Änderungen und neuen Funktionen von Lightroom und Photoshop eingearbeitet habe, die seit dem Erscheinen der ersten Auflage im Herbst 2020 hinzugekommen sind.

Neben der Aktualisierung ist mir wichtig, dass dieses Buch versionsunabhängig funktioniert. Deshalb werde ich auch in Zukunft einschneidende Änderungen an den Programmen über meine digitalen Kanäle teilen. Abonnieren Sie am besten meinen YouTube-Kanal oder werfen Sie regelmäßig einen Blick darauf, um informiert zu bleiben.

Last, but not least ein Dank an alle, die maßgeblichen Anteil an der Finalisierung meiner »Dunkelkammer« hatten: Rudolf Krahm, der als Lektor das Projekt beständig betreut hat, Petra Strauch, deren klares Layout über 800 Seiten lesefreundlich bleibt, Friederike Daenecke für das akribische Lektorat und Frank Heidt für die Pflege der elektronischen Version. Besonderer Dank gilt auch Jürgen Gulbins, der mir den wunderbaren Titel »Digitale Dunkelkammer« vererbt hat.

Nun wünsche ich Ihnen eine gute Zeit mit und in der »digitalen Dunkelkammer«, die Sie sicher zu tollen Bilderergebnissen führen wird.

Maike Jarsetz
April 2022



Die digitale Dunkelkammer

Eine »Dunkelkammer« ist auch heute noch jedem ein Begriff – auch wenn er untrennbar mit der analogen Fotografie verknüpft ist. Auch die Vokabel »Entwicklung« hat sich als mittlerweile fester Bestandteil der Bildbearbeitungssoftware in die digitale Welt gerettet.

In diesem ersten Kapitel beleuchten wir die Welt der digitalen Dunkelkammer, klären Grundlagen und Begrifflichkeiten, werfen einen ersten Blick auf die Aufgaben von Kontrast- und Farbkorrekturen und schauen uns den Workflow an, den das Bild auf seinem Weg aus der Kamera bis zum fertigen Abzug durchläuft.

1.1 Die digitale Dunkelkammer

In den Zeiten der Analogfotografie gehörte die Bildentwicklung in der Dunkelkammer untrennbar zur Fotografie dazu. Die Aufgaben waren dabei noch klar verteilt: Bis zum Moment des Auslösens war der Fotograf

der Schaffende, für die Bildentwicklung war dann die Fachkraft im Labor gefragt.

Mit der digitalen Fotografie hat sich die Entwicklungsarbeit in die Hände des Fotografen verlagert. Je nach Perfektion bei der Aufnahme einerseits und bildbearbeiterischen Ansprüchen andererseits gestaltet sich diese Nachbearbeitungsphase mehr oder weniger aufwendig. Auch die Kamera hat heutzutage einen stärkeren Einfluss auf das Endergebnis, als wir oft ahnen. Selbst ein aktuelles Smartphone besitzt schon so viele versteckte Bildbearbeitungsfunktionen zur Optimierung des Bildes, dass mancher Schnappschuss damit auf den ersten Blick ansprechender ausfallen kann als mit einer Vollformat-Kamera der Profiklasse. Diese liefert aber eine Bildqualität mit einem viel größeren Potenzial für die weitere Entwicklung des Bildes.



Abb. 1.1: Die ersten Aufgaben der digitalen Bildentwicklung bestehen in der Korrektur von Aufnahme Fehlern und unzureichenden Lichtverhältnissen. Flauere Bilder werden kontrastreicher, schiefe Bilder werden geradegerückt, Schatten aufgehellt und Farbstiche werden entfernt.



So ein mancher Fotograf würde sicher oft gern auf Bildbearbeitung verzichten und wünscht sich alte Zeiten zurück, in denen das Bild mit Drücken des Auslösers fertig war. Nun, das ist natürlich auch heute noch möglich. Und zwar nicht nur, wenn man sich auf den Automatismus der Kamera beschränkt und im JPEG-Format fotografiert. Auch Raw-Fotografen können ihren Workflow so einrichten, dass die Bilder schon parallel zur Archivierung eine automatische Grundentwicklung erfahren. Das setzt natürlich eine entsprechend gekonnte Fotografie und fehlerfreie Belichtung voraus.

1.1.1 Warum überhaupt Bildbearbeitung?

Meiner Meinung nach ist Bildbearbeitung keine Last, sondern die Chance, aus Motiven genau das herauszuholen, was ich im Moment der Aufnahme in dem Motiv gesehen habe. Wie viel Aufwand auf die digitale Dunkelkammer entfällt, hat dabei jeder Fotograf selbst in der Hand.

Aber wie viel Bildbearbeitung braucht ein Bild?

Natürlich gibt es Motive, die bei der Belichtung eher suboptimal erfasst werden. Dabei spielen viele Faktoren eine Rolle: Ungünstige Licht- oder Wetterverhältnisse können zu flauen Bildern genauso wie zu sehr starken Kontrasten mit Detailverlusten in den Schatten oder Lichtern führen: hektische Momentaufnahmen lassen zu wenig Zeit für korrekte Kameraeinstellungen und resultieren in fehlbelichteten oder farbstichigen Bildern. Störende Elemente im Bild lenken ab und sollen vielleicht entfernt werden. Das alles ist elementarer Korrekturbedarf und Aufgabe der digitalen Bildbearbeitung.

Zur Passion wird die Bildentwicklung, wenn es darum geht, aus einem gelungenen Motiv noch das Besondere herauszuarbeiten. Feinste Lichtabstufungen in der Natur können mit einer gezielten Kontrastkorrektur in den Mittelpunkt des Bildes rücken. Subtile Farben werden verstärkt und bauen so eine Spannung im Motiv auf. Leichte Belichtungskorrekturen – geschickt platziert – lenken den Blick des Betrachters.

Das Besondere an einem Motiv erkennen Sie schon im Moment der Aufnahme – die Bildentwicklung gibt Ihnen dann die Chance, dieses Besondere hervorzuheben.



Abb. 1.2: Jedes Motiv fordert in der Bildentwicklung eigene Herangehensweisen. Das Besondere am Motiv kann mal eine prägnante Bildfarbe sein, ein anderes Mal lebt das Bild besonders durch Details.



Abb. 1.3: Klassische Naturaufnahmen zogen damals wie heute alle Register für eindrucksvolle Schwarzweiß-Bilder.

1.1.2 Bildentwicklung und Bildbearbeitung

Bisher habe ich die zwei Begriffe *Bildentwicklung* und *Bildbearbeitung* nebeneinander benutzt, ohne sie voneinander abzugrenzen. Der Begriff Bildentwicklung wird heutzutage für die Raw-Daten-Konvertierung genutzt, in der wir kameraeigene Bildformate in Standard-RGB-Bilder umwandeln, die dann von jedem gängigen Programm, Browser oder mobilen Gerät wiedergegeben werden können.

In diesem Konvertierungsprozess – der in *Lightroom*, dem Raw-Konverter von Photoshop, aber auch in *Photoshop Elements* oder anderen Programmen wie *Capture One* stattfinden kann – sind so viele Funktionen zur Bildoptimierung eingebaut, dass hier die eigentliche digitale Bildentwicklung stattfindet. Idealerweise ist das Ergebnis ein

optimal entwickeltes Motiv oder eine Bildserie, die keine weitere Bearbeitung benötigt.

Wenn die Anforderungen aber über eine reine Optimierung von Kontrast und Farbe, über leichte Retuschen und Perspektivkorrekturen und über Bildausschnitt und Ausrichtung hinausgehen, folgt meist die Übergabe an Photoshop und damit die Einzelbildbearbeitung, die ich oft als *manipulative Bildbearbeitung* bezeichne. Die Möglichkeiten von Photoshop sind schier unbegrenzt und können ein Bild bis zur Unkenntlichkeit verändern. Die Kunst besteht hier darin, das Ursprungsmotiv im Auge zu behalten und dem Bild nur so viel zusätzliche Bearbeitung angedeihen zu lassen, dass das Motiv authentisch bleibt.

1.1.3 Journalistischer Anspruch vs. Photoshopen

Wie weit man bei der Bildbearbeitung gehen kann oder darf, daran scheiden sich die Geister. Ist schon eine Optimierung von Farbe, Kontrast, Licht und Schatten in der Bildentwicklung eine Manipulation des ursprünglichen Bildmaterials? Ist die Retusche eines bildunwichtigen Details notwendig oder ist sie ein inhaltsverändernder Eingriff? Sind die Ergebnisse aufwendiger Beautyretuschen noch der Verdienst der Fotografie oder doch der Bildbearbeitung? Letztendlich muss jeder Fotograf selbst entscheiden, wie weit sich das Bild nach der Fotografie noch entwickeln darf oder aber wie weit es sich von dem Moment der Aufnahme entfernt.

Besonderen Augenmerk legen naturgemäß Fotojournalisten auf das Ausmaß der Nachbearbeitung. Hier ist ein manipulativer Eingriff im Kodex jedes Fotojournalistenverbandes strengstens untersagt – unabhängig davon, ob er die Bildaussage verändert oder

nicht. So heißt es im Kodex der Associated Press (AP): »Auf keinste Weise verändern oder manipulieren wir digital den Inhalt des Fotos (...) Kein Element sollte digital von einem beliebigen Foto entfernt oder hinzugefügt werden.«*



Abb. 1.4: Schon mit der Wahl des Filmmaterials hat sich auch der analoge Fotograf für seine eigene Interpretation der Realität entschieden.

Noch weiter geht die Nachrichtenagentur Reuters, mit einer meiner Meinung nach zumindest fragwürdigen Vorgabe, die 2015 ihre Fotografen anwies, nur noch mit JPEGs anstatt mit Raw-Daten zu arbeiten oder mindestens eine unbearbeitete JPEG-Datei als Referenz mitzuliefern. Der in dem Zusammenhang oft herangezogene Vergleich zu analogen Fotografie-Zeiten hinkt aber: Fernab von den Möglichkeiten der digitalen Bildbearbeitung hat der analoge Fotograf schon mit der Wahl des Filmmaterials entschieden, auf welche Art und Weise er die Wirklichkeit »interpretieren«

wollte. Verschiedenste Dia- und Negativ-Materialien avancierten nicht zuletzt deshalb zu klassischen »Looks«, weil sie die Wirklichkeit durch eigenwillige Wiedergabe von Farbe und Kontrast entfremdeten. Noch dehnbare wird der Begriff der Realität, wenn wir die analoge Negativtechnik bzw. die Schwarzweiß-Fotografie betrachten: Abwedeln und nachbelichten (»Dodge and Burn«) sind Techniken, die im analogen Fotolabor entwickelt wurden. »Unschärf maskiert« wurde im Labor mit einer Negativkopie, die den Kontrast des Negativs verstärken sollte. Der legendäre Landschaftsfotograf Ansel Adams zeigte in seinen Büchern »Das Negativ« und »Das Positiv«, mit welchen Feinheiten er Bilder bis ins Detail in ihren Tonwerten und ihrem Kontrast beeinflusste. Fotopapier, Chemie, Entwicklungsdauer und -temperatur hatten ebenso starken Einfluss auf das Entwicklungsergebnis wie die Belichtung nach dem von ihm entwickelten Zonensystem. Seine Arbeiten verknüpften die Fotografie unmittelbar mit der Entwicklung. Das Wissen um die Möglichkeit der Bildentwicklung beeinflusste schon die Aufnahme. Aber niemand würde wohl diesem Altmeister der Fotografie Manipulation vorwerfen.



Auch stärkere Kontrast- oder Farboptimierungen können zur Entwicklung eines Bildnegativs dazugehören.



Starke Farbänderungen oder Retuschen fallen dann aber in den Bereich der Bildmanipulation.

Abb. 1.5: Über das Maß der zulässigen Bildbearbeitung kann man streiten. Während für die Masse nur das Ergebnis zählt, gelten für Fotojournalisten engere Regeln.

Meines Erachtens nach ist das durchaus mit dem heutigen digitalen Entwicklungsprozess zu vergleichen – nur dass die Möglichkeiten an Tonwert- und Farboptimierungen ungleich größer sind. Die schlichte Bearbeitung von Tonwerten, das Steuern von Farbtemperatur und Farbintensität, die Ausarbeitung des Bildkontrastes – das ist klassische Entwicklungsarbeit. Ein einfaches Aufhellen der Tiefen, nachträgliche Beeinflussung der Farbtemperatur, die unabhängige Bearbeitung von Farbsegmenten und im gewissen Rahmen auch die lokale Korrektur gehören für mich zur gängigen und auch legitimen Entwicklungsarbeit eines Bildes.

Schon in der Entwicklung kann natürlich auch manipulativ gearbeitet werden. Die Retuschemöglichkeiten in Lightroom oder Camera Raw gehen über eine reine Staubretusche weit hinaus und erlauben es mittlerweile, ganze Bildteile verschwinden zu lassen. Und spätestens hiermit wäre dann

die Grenze der authentischen Bildentwicklung überschritten und die freie Bildmanipulation erreicht, die landläufig auch gern als »Photoshopp« bezeichnet wird.

1.2 Der fotografische Workflow

Die umfangreichen Möglichkeiten der Bildentwicklung werden für manchen Fotografen von der Lust zur Last, wenn es bedeutet, dass jedes – auch perfekt belichtete – Bild mit diversen Arbeitsschritten entwickelt werden muss, bevor es den eigenen Vorstellungen von Kontrast und Farbe entspricht, bzw. auch wenn es ohne Veränderung weitergegeben werden soll. Da wird die Sehnsucht nach analoger Fotografie mit Filmen oder nach JPEG-Fotografie groß, die scheinbar ein fertiges Bild abgeliefert haben. Auch das ist eine Fehlleitung, denn man kann sowohl in Lightroom als auch in Camera Raw die Grundentwicklung so weit beeinflussen, dass schon beim Öffnen bzw. Importieren der Bilder genau die Entwicklungseinstellungen vorgenommen werden, die man jedem Bild angedeihen lassen möchte.



Abb. 1.6: Beim ersten Betrachten der Bilder auf dem Rechner scheinen oft noch viele Basiskorrekturen notwendig zu sein.



Abb. 1.7: Mit dem richtigen Entwicklungsworkflow benötigen optimal belichtete Motive kaum noch Nachbearbeitung und können schon beim ersten Sichten den gewünschten Bildstil erhalten. Wie Sie Ihren Entwicklungsworkflow einrichten, lesen Sie ab [Seite 122](#).

Dazu gehört vielleicht die Entwicklung mit einem anderen Kameraprofil mit verstärkter Farb- und Kontrastumsetzung, ein höherer Detailkontrast, eine bewusste Steuerung der Farbsättigung, die Korrektur von Objektivfehlern oder eine Grundscharfung. Da man diese Entwicklungseinstellungen